Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 25

Rubrik: Weltwochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltwochenschau

Die Katastrophe in Frankreich

In einem unvorstellbaren Tempo entschied sich die Riesenschlacht in Frankreich. Und mit ebensolcher Schnelligkeit überstürzten sich die politischen Entscheidungen. Baris wurde, als der deutsche Vormarsch an der untern Seine überall zur überzuuerung des Laufes geführt und der Frontalangriff den äußern Berteidigungsgürtel überrannt hatte, als offene Stadt aufgege eben und dem Gegner überlassen. Seit Mitte letzter Boche verlief die französische Linie im Westen fast durchwegs südlich der Seine. Die Gebiete die Havren wurden teils über den Meerweg verlassen, teils konnten sie nicht mehr geräumt werden; eine erhebliche Jahl von Abteilungen wurden gefangen genommen ... der Beginn wurde bei Saint Balern nahe Ubbeville mit 20,000 Mann gemacht ... dann wuchsen die Jahlen rasch bis auf 200,000.

Es machte den Anschein, als plane der deutsche Generalstab einen Vorstoß weiter nach Westen und als versuche er eine rieslige Umfassungsbewegung durch das westliche Frankreich; die rasch eingesetzen britischen Armeekorps schienen eine solche Operation notwendig zu machen, besonders auch, weil die deutschen Flieger mit aller Hestigkeit die Häsen bis Cherbourg bombardierten.

Allein wiederum operierte die deutsche Leitung anders, als die Alliierten offenbar annahmen. Wit der ganzen Bucht, die der Taftik von Brauchiks entspricht, warf er seine Dvisionen nun, statt am Bestslügel, in das Frontskuck weil damals vom Baris; das Manöver, das 1914 mißglücke, weil damals vom Besten und von Paris her ein französischer Entlastungsstoß die ganze Entwicklung zum Stehen brachte ... im "Bunder an der Marne"... glückte diesmal. Die ganzen Fronten zwischen den Argonnen und Paris wurden durchstoßen und zunächst die Aisnelinie genommen. Dann stießen die motorisierten Abteilunzen den Flußläusen entlang südlich und südöstlich vor und griffen zugleich in neuen Seitenstößen südwestlich über die Flußläuse der Aube und Seine dinaus.

Die erste Etappe führte über Reimsnach Epernah und Châsons fur Marne und damit tief hinter den Eckspseiser der Maginotlinie bei Berdun. Die zweite wurde nach erschreckend kurzer Zeit erreicht. Die Namen Arcis sur Aube, Vitry se François und St. Dizier bezeichsnen einen sozusagen tötlichen Einbruch in die neuen Linien Bengands. Am Samstag hieß es zum ersten Mal, auch die Maginotlinie würde frontal angegriffen, und zwar sowohl auf der Rheinseite wie zwischen Rhein und Mosel. Aber diese Nachsicht sagte weniger als die andere, daß die Deutschen mit der Froberung von St. Dizier nun direkt im Rücken von Berdun standen. Fiel Berdun, so war damit die Aufrollung des ganzen Beseftigungsgürtels, auf den sich Frankreich in so verhängnissvoller Weise verlassen, gemacht.

Die neuen Hiodsbotschaften begannen am Sonntagmorgen einzutreffen. Berdun fielnach zweitägigen Kämpfen, wie es heißt nicht durch den Frontalangriff vom Norden, sondern durch den Kückenangriff vom Süden und Westen her. Zugleich vernahm man von der deutschen überschreitung des Kheins bei Neu-Breisach und von einer Festegung im Elsaß..., auf breiter Front beiderseits Colmar", von einer Ungriffsbewegung, welche die ganze Zone zwischen Versdun und dem Rhein anging, von Eindrücken fast auf der ganzen Länge dieser Zone, und gleichzeitig, im Rücken der Verteidiger, von neuen südösstlich gerichteten Vorstößen, die Täler der Marne,

Aube, Seine und Yonne hinauf. Bon Borstößen also, die guer zu den Rückzugssinien der französischen Rhein= und Saarsteslungen versaufen und die Umzingelung bringen müssen. Chaus mont, das fast im Quellgebiet der Marne, das feine 50 km von der Basserscheide des Langres plateaus liegt, Tropes ander Seine, ebenfalls in der Richtung Langres, wurden von den Motorfolonnen erreicht... sie liegen westelich der Bogesen; ein Blick auf die Karte zeigt, daß damit eine Umzingelung zu dreiviertel gelungen war; der eingeschlossenen Ostarmee blieb nur die burgundische Pforte als Weg aus dieser riesigen Falle übrig.

Drei Tage vor dieser katastrophalen Entwicklung war noch in dem oder jenem strategischen Ropse die Frage sebendig, ob Wengand hinter der Maginotsinie Reserven besitze, die er dem Gegner entgegenwersen werde, um seinen zu weit südlich Verdun vorgedrungenen Vorstoß gefährlich zu slankieren. Aber am Sonntag sah man nur noch eine Möglichkeit ... außer der Gefangennahme ... einen verzweiselten Durchbruchversuch der Eingeschlossenen gegen Südwesten.

Unterdessen überschritten die deutschen Panzervorhuten das Plateau von Langres und drangen ins Saönetal binab; der Rückzugsweg der burgundischen Pforte war damit auch verrammelt. Döle am Doubs wurde erreicht; mehrere Rolonnen brachen gegen die Schweizergrenze vor. Praftisch wurden die Berteidiger des ganzen Festungssystems ... mit dem ungeschützen Rücken ... in einer belagerten Riesensseltung eingefreist, und nur die genaue Kenntnis ihrer Berteidigungsmittel, ihrer Moral und des Willens ihrer Führung ließen sagen, ob sich diese Festung noch fürzere oder längere Zeit halten werde.

Was nun aber unterdessen der Angreiser, dem der Weg die Saône und Khone hinunter offenstand, ohne daß ihn eine irgendwie bedeutende Verteidigung noch aufhalten konnte, lag auf der Hand: Châlons sur Saône, Lyon, St. Etienne... das sind die Namen, die in Greisweite rückten; die französische Alpensront, an der noch keine Kämpse mit den Italienern stattgefunden, konnte von einem deutschen Kückenangriss angefallen und damit aus den Angeln gehoben werden. Wenn dies geschah, waren die Paßtäler bald forciert, und der Weg ins französische Landesinnere wurde auch für den neuen Gegner frei, von innen aufgeschlossen.

Unter diesen asserschlimmsten Perspettiven fand die neue französische Regierungsumbildung statt. Das Rabinett Rennaud demissionierte, Reynaud selbstschied aus der Leitung des Landes aus. Mit ihm verschwand der "Clémencist" Wandel, der als Innenminister die "fünste Rosonne" bekämpfen sollte. Ministerpräsident wurde Marschall Pétain, Bize=Präsident Wengand. Die Einheit von Regierung und Armee-Oberkommando wurde damit verwirklicht; die Missächender äußersten Landesnot.

Bétain und Bengand . . . die beiden Namen bezeichneten die Männer, denen in Frankreich jeglicher Kredit gehörte. Sie allein konnten dem Lande noch Opfer zumuten, wenn es noch möglich war, die Opfer zu steigern. Bon ihren Unordnungen konnte noch erwartet werden, daß die Urmee und die zivile Offentlichkeit sie befolgten. Sie konnten den Geist des Widerstandes, wenn noch Wunder möglich waren, zum Tun des Wunders anseuern. Und sie allein hatten die moralische Größe, die sogar eine Kapitulation anbieten und durchführen durften, ohne daß sie sich selbst und damit das Land ausgaben.

Am Montag früh fragte man sich, was die Regierung Bétain-Wengand unternehmen könne ... ob sie die Kapitulation bedeute ... oder einen Widerstand unter Verhältnissen, die in normalen Augen die totale Aussichtslosigseit und sonst nichts mehr darstellten. Niemand zweiselte daran, daß die Antwort auf diese Frage rasch ersolgen müsse; vor allem bei uns ahnte man, was der an unserer Juragrenze erscheinende Flüchtlingsstrom anzeige, und was es heiße, daß Belfort und Besançon nicht von Osten, sondern von Westen her gesährdet seien. Und auch das Verschwinden Reynauds wurde als ein Zeichen gewertet, daß keine langen Zweisel mehr aufzulösen blieben. Als am Montagmittag die Deutschen bei Pontarlier gemeldet wurden, stieg die Erwartung aufs Höchste.

Dann tam am Nachmittag die Mitteilung, daß Frankreich den Widerstand aufgebe. Marschall Bétain stellte fest, daß tein anderer Ausweg übrigbleibe. In der vorangegangenen Nacht hatte er die Verbindung mit dem deutschen Oberkommando aufgenommen, um "unter Soldaten" eine Einigung zu suchen. Dieser Appell an die Ritter= lichkeit des Gegners stellt die sofort beginnenden Berhandlungen unter die einzig noch denkbaren günstigen Borbedingungen für das geschlagene Frankreich. In allen Herzen zittert der Wunsch, daß diesem Appell eine Antwort werde, wie sie ihm gebührt. Die Verhandlungen "von Armee zu Armee" aber, wie fie nach dem Abtreten des zivilen Rabinetts Tatsache murden, laffen aber auch eine gradlinige und eindeutige Regelung der Grundfragen erwarten. Das heißt: Reine halbe Rapitulation; Rennauds Plan, den Rrieg selbst nach dem Verluft der letten französischen Provinz in den Kolonien fortsetzen zu wollen, fällt sehr wahrscheinlich dabin. Wenn in der Welt die Regeln alter Ritter= lichkeit noch Geltung haben, wiffen die fiegreichen wie die besiegten Soldaten, was eine lonale Regelung bedeutet, und welche Berpflichtungen sie beiden Teilen auferlegt.

Für Frankreich wird die Grundbedingung lauten, daß es seine Verbindung mit England aufgibt. Und für die Fortsetung des Krieges heißt es, daß England allein steht, daß für seine Verteidigung an allen Punkten des Keiches, zu Hause wie in den Kolonien, die Hilfe auch der französischen Flotte dahinfällt. Das sind keine Verspektiven, die das britische Empire oder irgendeinen andern Staat ermuntern könnten, den Krieg at tout prix weiterzusühren oder gar neu aufzunehmen. Man denkt dabei an die Türkei, die dis heute den Italienern den Krieg nicht erstärt hat. Und an USA, die den Alliierten, das bedeutet nun, England allein, Kriegsmaterial siefern wollen, "solange sie den Widerstand fortsetzen". Vorsichtiger kann man seine Hilfsbereitschaft nicht formulieren, und man könnte in dieser Formulierung sogar einen versteckten Kat an Paris und London wittern, vom Kampse zurückzutreten.

Weiterung des Arieges, oder rascher Frieden?

Ein italienisches Blatt fündet eine bedeutsame Rede des deutschen Reichskanzlers im Spiegelfaal von Berfailles an; im gleichen Saal wurde 1871 das deutsche Reich begründet . . . die Rede aber foll am Jahrestage der Unterschrift von Versailles, am 28. Juni, gehalten werden. Vor 21 Jahren besiegelte diese Unterschrift die deutsche Niederlage. Die Rede Hitlers wird mehr als nur die Besiegelung der französischen Niederlage von 1940 bedeuten. Man erwartet von ihr die Umreißung der Prinzipien, nach welchen der fiegreiche national= fozialistische Führer die europäische Welt neu zu ordnen sich vorgenommen. Die deutsche Unterschrift des Jahres 1919 bedeutete damals die Sanktionierung einer neuen Ordnung, die im Bölkerbunde gipfeln und der Welt, oder wenigstens Europa, eine immerwährende Rube vor der Kriegsgeißel verbürgen sollte. Nach welchen Regeln wird diesmal versucht, wenigstens ein "europäisches Statut" zu verfünden und zu verwirklichen? Als Bismarck die deutsche Einigung in Angriff nahm, stand für ihn fest, daß irgendeiner führen müsse ... andernfalls würde die Rivalität der deutschen Einzelstaaten ewig weiterdauern. Und als der Bösserbund seinen Einigungsversuch begann, wußte man, daß keiner der Staaten seine Souveränität aufgegeben, daß also keine "oberste Führung" vorhanden sei. Für den europäischen Kontinent gilt diesmal, daß eine Macht vorhanden sei, die mit dem Anspruch, zu sühren, einen neuen Einigungsversuch unternehmen kann. In welcher Form wird also der neue Verssuch begonnen?

Bielleicht sind solche Ausblicke, die den Ereignissen voraus eilen, verfrüht. Bor allem deshalb, weil wir nicht wissen, was die nächsten Wochen für neue überraschungen bringen werden. Die Welt wurde fast zu gleicher Zeit, wie von der französischen Kapitulation, überrascht von der Nachricht, daß die Russen Litauen, Lettland und Estland beseth hätten und daß sie, wie aus Stockholm an Havas in Bordeaur gemeldet wurde, in Litauen allein 30 Divisionen aufmarschieren ließen.

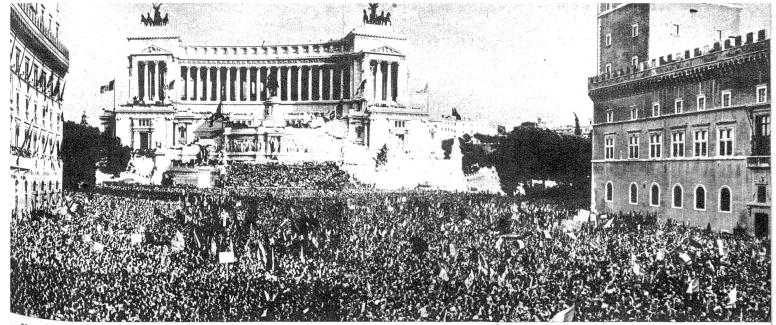
Es glaubt wohl niemand, der die ruffische Besetzung der drei Basallenländer richtig betrachtet, daß es sich um die Garantierung der Beistandspatte handle ... genauer, um eine sichere Garantie sür Rußland, daß man bei den Litauern und den andern auch alles tue, um die Pakte zu halten. Will man zynisch sein, kann man ausrechnen, wieviele Russen genügen würden, um diesem Zwecke zu entsprechen.

Die Borgeschichte der russischen Besetung wird nie ganz aufgeklärt werden. Es ist von einer "schwarzen Hand" die Rede, einer Organisation, die russische Soldaten zum Berschwinden brachte, und von russischen Keklamationen. Heute heißt es, daß der bisherige litauische Staatspräsident Smetona nach Deutschland abgereist und dort interniert worden sei, daß ferner der bisherige Innenminister, der General Stucas, und der bisherige Chef des Sicherheitsdienstes, Polvisaitis, verhaftet worden seien. Eine kleine Meldung, die man auf ihren Wahrheitsgehalt unmöglich prüfen kann, redet den beiden Berbasteten deutsche Sympathien nach.

Soll man, wenn man diese Nachrichten und Vermutungen wertet, die russische Besetzung als Aussmarsch gegen den deutschen Verbinde Besetzung als Aussmarsch gegen den deutschen Verbinde Besetzung als Aussmarsch gegen den deutschen Verbinder Verwirtsichung reichlich spät erfolgen. In der Tat: Nur solange die Armeen der Westmächte noch intatt das standen, konnte ein Aussmarsch oder ein Eingreisen der Russen von irgendwelcher Bedeutung sein. Im Momente oder nach der Kapitulation Frankreichs würde eine russische Angrissattion dem Irrsinn gleichkommen. Wer also seine von Sympathien geleiteten Wünsche anstelle einer realen Betrachtung der Dinge seht, möge sich nicht verwundern, wenn seine Annahmen nicht gestimmt haben.

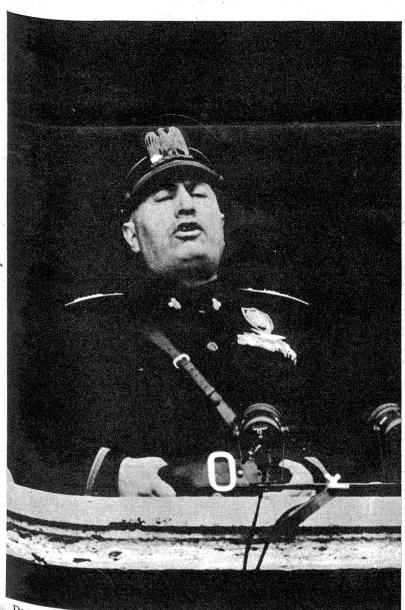
Etwas anderes ift die Bewertung der russischen Besetung als rein vorsorgliche Berteidigungsmaßnahme. Unter Staaten ist es historisch üblich, damit zu rechnen, der liebe Nachbar sei so und so start und stehe auf diesen und jenen Positionen, also müsse man selber entsprechend start sein und entsprechende Positionen besetzen. So verhalten sich normale Staaten zueinander, wenn sie nicht gerade auf Gedeih und Berderb miteinander vers bündet sind. Gerade die Niederlagen der Alliierten im Westen müssen den Russen den Gedanken nahelegen, der große westliche Nachbar werde mit einem Schlage um sehr wesentliche Kräfte stärker, also müsse man ebenfalls auf Berstärkung der eigenen Positionen sinnen.

Gab es nun in den Beziehungen zu den baltischen Staaten und Litauen irgendwelche Verdachtspunkte, gab es Anzeichen dafür, daß bei den Basallen Neigungen bestanden, ihr Heil allenfalls anderswo als bei den Russen zu suchen, dann war wirklich der Moment gegeben, sich vor jeder Möglichkeit zu sichern. Umsomehr, als bei den Russen auch die geheime Sorge um eine kommende Begleichung der nationalsozialistischen "alten (Fortsetzung auf Seite 672)



^{30,000} Menschen hören auf der Piazza Venezia in Rom die Verkündung des Eintrittes Italiens in den Krieg

Die Entscheidungsstunde in Rom



Der Duce, in der Uniform des Chefs der faschistischen Miliz, verkündet den Kriegseintritt.



Italiens Kriegsstärke: 8 Millionen Mann der Landarmee, 6 schwere Panzerkreuzer, 33 Kreuzer, 118 Torpedojäger, 62 Torpedoboote, eine grosse U-Bootflotte usw.



General Pricoli, Kommandant der italienischen Luftwaffe.



Marschall Emilio de Bono, Kommandant der Südarmee.

Durch Blitzschlag wurde die Kirche von Saanen, deren Turm und Dach aus Holz war, zerstört. Auch das Innere der Kirche ist dem Blitzschlag zum Opfer gefallen. Die Kirche war eine der schönsten im Bernerland und wies wertvolle Fresken auf, die in den letzten Jahren zu Tage gefördert wurden. Auch die seltenen Glocken wurden völlig vernichtet.



Der Kirchenbrand in Saanen



Blick ins Innere del störten Kirche. Das des Dachstuhles ist insere gestürzt und hat grossen Schaden angerich

(Schluß von Seite 624)

Rechnungen" mitspielt. Jedenfalls aber mußte der französische Zusammenbruch Moskau mahnen, an der Westgrenze alles zu tun, um jeder f ü n f t i g e n Eventualität zu begegnen. Die Ber= dunkelung dieser einfachen Wirklichkeit durch die Hoffnungen, an welche sich die Demokratien der Welt klammern müssen, ist sehr verständlich, und man begreift nichts leichter, als daß gemun= felt wird, der neue ruffische Borstoß sei schon die Folge der britisch = russischen Abmachungen, Stafford Eripps, der zuäußerst links stehende britische Botschafter in Moskau, werde bald die völlige Schwenkung Stalins melden fönnen, und Deutschland werde in fürzester Zeit seinen Zweifrontentrieg, den gegen England und gegen Mostau, haben. Begreiflich, daß man in der angelfächsischen Welt heute den Ruffen einen großen Preis bezahlen würde, falls fie anftelle Frankreichs in den Rampf eintreten wollten. Aber die Ruffen wissen am besten, wieviel eventuell sie zu bezahlen hätten!

Rußland tut übrigens alles mögliche, um sich gegen britische Bersuchsballons zu schüßen . . . besser, gegen aussteigende deutsiche Berdachte, als werde zwischen Moskau und London oder zwischen noch mehr Partnern konspiriert. So streitet die Agentur Taß strikte ab, daß Moskau seine Hand im Spiel habe bei den neuen Bestrebungen, die Balkanländer gegen die Achsenmächte mobil zu machen. Es würden keineswegs "unter "sowjetzussischer Führung Maßnahmen ergriffen, um einen wirksamern Batt zwischen Rumänien, Jugoslavien und der Türkei abzuschließen, damit der deutschen und italienischen Expansion Wiederstand geleistet werde".

Man kann annehmen, daß keiner der drei genannten Staaten den besondern Bunsch haben kann, zwischen die Mühlsteine des Großmächtekrieges zu geraten, und daß dieser Bunsch vollends verschwunden sein dürste, seit auf der einen Seite die riesige übermacht zu Lande besteht und die andere Seite eigentlich nur zur See wirksame Machtmittel in die Baagschale zu wersen imstand ist. Das besondere russische Dementi wäre also kaum nötig.

Wirklich, es ist nicht wahrscheinlich, daß im Osten eine große oder kleine Wacht auf eine Kriegserweiterung hinarbeitet oder sich verleiten ließe, darauf hinzuarbeiten. Und darum ist die Frage, ob nicht ein "rascher Friede" wenigstens für den Kontinent in naher Sicht sei, durchaus kein Wagnis mehr.

Der allfällige neue Ariegsteilnehmer, der aus dem Zustande der "Nichtkriegsührung" in den des aktiven Arieges eintreten könnte, Spanien, hat mit der Beset ung von Tanger gezeigt, auf welche Seite er "potentiell" stehe. Bei der Feier dieser Besetzung wurde vor Franco mit dem Auf nach dem "spanischen Gibraltar" demonstriert. Und Franco hat dem deutschen Außenminister von Ribbentrop die höchste spanische Ausseichnung, die Aette des Ordens vom Joch und den Pseilen, überreichen lassen und dafür ein Danktelegramm mit der Berssicherung der spanisch-deutschen Berbundenheit erhalten.

Aber selbst wenn Spanien sich schließlich aktiv in die Achsenfront einreihen würde, hätte das für eine Neuordnung des Kontinents keine Komplikationen zur Folge. Die Gesamtlage stellt lich nach dem 17. Juni kurz so dar: Der gesamte europäische Raum bis zum Bug und bis an die Oftgrenze Ungarns steht unter der vollkommenen Kontrolle der Achse. Ostlich davon verbalt sich der Sowjetstaat defensiv und rüstet im eigenen Interesse. Der Donau-Balkanraum wartet in einem gewissen Schwebezustand ab und hofft, nicht angegriffen zu werden. Die Meere beherricht England; der Krieg, der nun in den Bordergrund tritt, ist der Seekrieg, dessen Führung und Ausgang darüber entscheidet, ob die "Insel England" und die Kolonien wirffam angegriffen werden können. Die Achsenmächte lühren diesen neuen Seekrieg mit den Kräften des ganzen von lbnen kontrollierten Kontinents und versuchen, diese Kräfte durch Ausfausch mit den öftlichen Neutralen zu mehren.

Angesichts asiatischer Erben . . .

Die Führer der beiden Achsenmächte, die einander am Junium 15 Uhr in Münch en begrüßten, haben in den Beratungen über die Frankreich vorzule= genden Friedensbedingungen sicher daran gedacht, was für Gesamteuropa auf dem Spiele steht. Frankreich hat durch den Außenminister des Kabinetts Bétain, Mr. Bau = doin, befannt gegeben, daß es feineswegs fapitu= liere, wenn die Bedingungen der Sieger an die Ehre und Unabhängigteit des Landes rühren merden. Bielmehr murde der Rrieg von den Rolonien aus, auf der Grundlage des "Empire" mit allen Mitteln fortgesett. Das Mutterland ist verloren, das sieht ein jeder, wenn er den deutschen Vormarsch bis Tours und Orleans an der Loire, bis zur Besetzung des Rüstungszentrums Creuzot sieht. Aber es ist etwas anderes, ob eine französische Regierung mora= lisch in der Lage bleibt, "Feuereinstellung" auch in den afrikani= schen und asiatischen Gebieten zu befehlen, ober ob man sie zwingt, ihren Sit dorthin zu verlegen und das Regiment zu Saufe mer meiß welchen Kreifen zu überlaffen. Es find nun in München zwei Staatsmänner beisammen geseffen, die beide ihre Ideen über eine Neuordnung Europas mitbrachten. Musso = linis Politit war auf der Idee des "Bierer= paftes" aufaebaut. Noch in der Rede an das italienische Bolt anläßlich der Kriegserflärung erinnerte er daran, daß er auf dieser Grundlage eine neue europäische Einigung vorge= schlagen. Und im letten Berbst, als er nach der Niederwerfung Polens durch die Deutschen einen Frieden zwischen den West= mächten und Deutschland zu stiften versuchte, ging er wiederum von der gleichen Idee aus. Es ift taum anzunehmen, daß er in München vergesse, auf den Sinn dieser zentralen Idee seiner Politif zurückzukommen. Und das trop des Riesengewichtes, das der deutsche Sieg in der Waagschale der Münchnerbesprechungen hedentet.

In der Jdee des Biererpaftes könnte etwas wie ein Kissen, das die italienische Politik mitbringt, um den harten Fall der "lateinischen Schwester" Frankreich zu mildern. Und die Frage ist nur, ob bei den Deutschen die Erinnerung an das surchtbare Wassenstillstandsdiktat von Compiègne anno 18 den Ausschlag gibt und Bedingungen zeitigt, die nach französischer Ansicht mit der Ehre unvereinbar sind. Die Sieger, die sich mäßigen, sind selten ... mäßigt sich einer, wie Bismarck nach den Siegen über Österreich und Frankreich im letzten Jahrhundert, billigt ihm die Weltgeschichte Größe zu ...

Was europäische Staatsmänner und Friedensstifter gerade im Falle Frankreichs besonders zu bedenken hätten, das ist die Gefahr, die den Kolonien droht; gehen sie Frankreich verloren, so sind sie's für Gesamteuropa. Darüber wird es kaum eine Diskussion geben.

USA haben einen Beschluß gefaßt, daß sie feine übertragung europäischen Kolonialbessine Amerika von einem Staat auf den ansdern anerkennen werden. Das heißt konkret: Falls in einem deutsch-französischen Friedensschluß französisch Guyana, Martinique und andere westindische Bunkte an Deutschland absgetreten werden sollten, so behielten sich die Bereinigten Staaten ihre Schritte vor. Natürlich heißt es, formal genommen, auch, daß USA britische Besignahme dieser Gebiete dusden würden

Für Europa gefährlicher als die amerikanische Aundgebung sind die japanischen Aspirationen auf das französischen Kapitulationsangebot begannen. Japan, das die Insel Hainan besetzt hält, steht mit seinen südlichsten Besatzungstruppen in China an der indochinesischen Grenze, und der besondere Grund seiner Interventionsgelüste liegt in der Alage über die Bersorgung Tschang Kai Schecks aus dem französischen Indochina. Die Gelegenheit für einen Zugriff ist günstig.